

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

ZYKLUS VON ZEHN VORTRÄGEN

aus SHAKESPEARE, GOETHE, RAIMUND, NESTROY, GOGOL,
GERHART HAUPTMANN, FRANK WEDEKIND, KARL KRAUS

Die Weber II. Akt

Schauspiel aus den vierziger Jahren von **GERHART HAUPTMANN**

Personen:

Der alte Baumert
Mutter Baumert, seine Frau
August, ihr Sohn
Emma } ihre Töchter
Bertha }

Fritz, uneheliches Kind der Emma
Der alte Ansoerge, Häusler und Weber
Frau Heinrich
Moritz Jäger, entlassener Soldat, ehe-
maliger Webergeselle

Zum ersten Mal:

Totentanz

Drei Szenen von **FRANK WEDEKIND**

Personen:

Der Marquis Casti Piani
Fräulein Elfriede von Malchus
Herr König
Lisiska
Drei Mädchen

Zum erstenmal gedruckt in der Fackel Nr. 183—184, Juli 1905. Die Handschrift ist im Besitze des Herausgebers.

Die Urfassung des »Totentanz« war »Hans und Gretel« (1904), ein kurzer Dialog in Versen, von denen ich sehr zweifle, ob sie brauchbar sind.

Wie der Dichter, vermutlich aus Nürnberg, in einem undatierten Briefe schrieb. Und aus München, 27. 5. 1904:

— — Daß Sie »Hans und Gretel« nicht würden drucken können, ahnte ich ja. Ich werde gelegentlich versuchen, den Dialog in eine hochmoralische Pastete hineinzubacken. Vielleicht wird er dann zollfrei.

Aus so äußerlichem Antrieb ist das bedeutende Werk gewiß nicht entstanden. Es war weit zensurwidriger als der Entwurf, dessen Veröffentlichung kein anderes Hindernis hatte als die Unmöglichkeit, verstanden zu werden. Siehe die aus dem Gedächtnis zitierten Stellen in Nr. 521—530 (»Briefe Frank Wedekinds«).

Auf den »Totentanz« bezieht sich des weiteren das Münchner Schreiben vom 5. 6. 1905:

— — Nur glaube ich nicht, daß ich bis 14. den Einakter fertig habe. Die Arbeit geht jetzt ganz verzweifelt langsam vorwärts.

Ferner vom 23. 6. 1905:

— — Den Totentanz werden Sie erhalten haben. Wenn er Ihnen für die »Fackel« zusagt, so möchte ich Sie bitten, eine kleine Korrektur vorzunehmen:

Zwischen Seite 30 und 37 des Manuskriptes findet sich der Passus:

Casti Piani: Ihre Worte treffen die Todeswunde e. ct. (er wirft sich in einen Sessel) — — Ich bin — — — Idealist!

Ich halte es für richtiger, statt »Idealist« »Moralist« zu setzen. Wenn Sie meine Ansicht teilen, bitte ich Sie, dementsprechend zu korrigieren — —

Sollte Totentanz für die Fackel zu lang sein, so werde ich Ihnen eine Ablehnung durchaus nicht verargen.

Das Werk war inzwischen gedruckt worden und die Korrektur jener Stelle ist vermutlich weil sie zu spät eintraf unterblieben; der Herausgeber erinnert sich nicht und könnte sich nicht vorstellen, daß er sie dem Dichter widerraten habe. Ein Schreiben vom 8. 7. 1905 bestätigt den Empfang des Honorars und behandelt die Frage einer Buchausgabe. Eine Karte aus Nürnberg vom 4. 5. 1906 hat den Wortlaut:

Lieber Herr Kraus, würden Sie sich von einer Aufführung des Totentanz in Wien einen geschäftlichen Erfolg versprechen? Die Besetzung wäre:

Casti Piani — F. W.
Elfriede v. Malchus — Adele Sandrock.
Lisiska — Tilly W.
Herr König — Karl Kraus.

Die Herbeischaffung der drei Mädchen müßte ich Ihnen überlassen.
Herzliche Grüße aus Nürnberg.

Frank Wedekind.

Ich bin morgen wieder in Berlin, Marienstraße 23.

Die letzten Tage der Menschheit

Von **KARL KRAUS**

Aus dem V. Akt: Der Nörgler am Schreibtisch

Änderung und Kürzung vorbehalten.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen aller Abende werden im nächsten Heft der Fackel ausgewiesen.

Ebenda, pünktlich 7 Uhr: 27. Okt. »Das Notwendige und das Überflüssige« — »Die schlimmen Buben in der Schule« (mit neuen Zeitstrophen) / 29. Okt. »Der Revisor« / 31. Okt. »Eine Wohnung zu vermieten« (mit neuen Zeitstrophen) / 2. Nov. »Wolkenkuckucksheim« / 5. Nov. »Verlorne Liebesmüh« (mit der »Blaubart«-Musik) / 7. Nov. »Helena« (Faust II) — »Traumstück«.

Änderung vorbehalten.

In Aussicht genommen: »König Lear« / »Maß für Maß« / »Der konfuse Zauberer« / »Der Zerrissene« / »Literatur« / »Der Biberpelz« / »Hannele« / »Und Pippa tanzt!« I. Akt.

Soeben erschienen: **WORTE IN VERSEN VIII**

»DER KONFUSE ZAUBERER« von Nestroy, bearbeitet von Karl Kraus

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer)

[Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

FESTSAAL DES ARCHITEKTENVEREINES, DONNERSTAG, 22. OKTOBER 1925, 7 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

ZYKLUS VON ZEHN VORTRÄGEN

aus SHAKESPEARE, GOETHE, RAIMUND, NESTROY, GOGOL, GERHART HAUPTMANN, FRANK WEDEKIND, KARL KRAUS

Die Weber II. Akt

Schauspiel aus den vierziger Jahren von GERHART HAUPTMANN

Personen:

Der alte Baumert
Mutter Baumert, seine Frau
August, ihr Sohn
Emma } ihre Töchter
Bertha }

Fritz, uneheliches Kind der Emma
Der alte Ansorge, Häusler und Weber
Frau Heinrich
Moritz Jäger, entlassener Soldat, ehemaliger Webergeselle

Zum ersten Mal:

Totentanz

Drei Szenen von FRANK WEDEKIND

Personen:

Der Marquis Casti Piani
Fräulein Elfriede von Malchus
Herr König
Lisiska
Drei Mädchen

Zum erstenmal gedruckt in der Fackel Nr. 183—184, Juli 1905. Die Handschrift ist im Besitze des Herausgebers. Die Urfassung des »Totentanz« war »Hans und Gretel« (1904), ein kurzer Dialog in Versen, von denen ich sehr zweifle, ob sie brauchbar sind.

Wie der Dichter, vermutlich aus Nürnberg, in einem undatierten Briefe schrieb. Und aus München, 27. 5. 1904:

— — Daß Sie »Hans und Gretel« nicht würden drucken können, ahnte ich ja. Ich werde gelegentlich versuchen, den Dialog in eine hochmoralische Pastete hineinzubacken. Vielleicht wird er dann zollfrei.

Aus so äußerlichem Antrieb ist das bedeutende Werk gewiß nicht entstanden. Es war weit zensurwidriger als der Entwurf, dessen Veröffentlichung kein anderes Hindernis hatte als die Unmöglichkeit, verstanden zu werden. Siehe die aus dem Gedächtnis zitierten Stellen in Nr. 521—530 (»Briefe Frank Wedekinds«).

Auf den »Totentanz« bezieht sich des weiteren das Münchner Schreiben vom 5. 6. 1905:

— — Nur glaube ich nicht, daß ich bis 14. den Einakter fertig habe. Die Arbeit geht jetzt ganz verzweifelt langsam vorwärts.

Ferner vom 23. 6. 1905:

— — Den Totentanz werden Sie erhalten haben. Wenn er Ihnen für die »Fackel« zusagt, so möchte ich Sie bitten, eine kleine Korrektur vorzunehmen:

Zwischen Seite 30 und 37 des Manuskriptes findet sich der Passus:

Casti Piani: Ihre Worte treffen die Todeswunde e. ct. (er wirft sich in einen Sessel) — — Ich bin — — — Idealist!

Ich halte es für richtiger, statt »Idealist« »Moralist« zu setzen. Wenn Sie meine Ansicht teilen, bitte ich Sie, dementsprechend zu korrigieren. — —

Sollte Totentanz für die Fackel zu lang sein, so werde ich Ihnen eine Ablehnung durchaus nicht verargen.

Das Werk war inzwischen gedruckt worden und die Korrektur jener Stelle ist vermutlich weil sie zu spät eintraf unterblieben; der Herausgeber erinnert sich nicht und könnte sich nicht vorstellen, daß er sie dem Dichter widerraten habe. Ein Schreiben vom 8. 7. 1905 bestätigt den Empfang des Honorars und behandelt die Frage einer Buchausgabe. Eine Karte aus Nürnberg vom 4. 5. 1906 hat den Wortlaut:

Lieber Herr Kraus, würden Sie sich von einer Aufführung des Totentanz in Wien einen geschäftlichen Erfolg versprechen? Die Besetzung wäre:

Casti Piani — F. W.
Elfriede v. Malchus — Adele Sandrock.
Lisiska — Tilly W.
Herr König — Karl Kraus.

Die Herbeischaffung der drei Mädchen müßte ich Ihnen überlassen. Herzliche Grüße aus Nürnberg.

Frank Wedekind.

Ich bin morgen wieder in Berlin, Marienstraße 23.

Die letzten Tage der Menschheit

Von KARL KRAUS

Aus dem V. Akt: Der Nörgler am Schreibtisch

Änderung und Kürzung vorbehalten.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen aller Abende werden im nächsten Heft der Fackel ausgewiesen.

Ebenda, pünktlich 7 Uhr: 27. Okt. »Das Notwendige und das Überflüssige« — »Die schlimmen Buben in der Schule« (mit neuen Zeitstrophen) / 29. Okt. »Der Revisor« / 31. Okt. »Eine Wohnung zu vermieten« (mit neuen Zeitstrophen) / 2. Nov. »Wolkenkuckucksheim« / 5. Nov. »Verlorne Liebesmüh« (mit der »Blaubart«-Musik) / 7. Nov. »Helena« (Faust II) — »Traumstück«.

Änderung vorbehalten.

In Aussicht genommen: »König Lear« / »Maß für Maß« / »Der konfuse Zauberer« / »Der Zerrissene« / »Literatur« / »Der Biberpelz« / »Hannele« / »Und Pippa tanzt!« I. Akt.

Soeben erschienen: WORTE IN VERSEN VIII
»DER KONFUSE ZAUBERER« von Nestroy, bearbeitet von Karl Kraus

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
1264X25. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3.

Fachmann bleibt eine uneinnehmbare Festung. wankt nicht, ein Fachmann verschanzte sich, der gestion, mit Courtoisie, umsonst, ein Fachmann arbeitete mit Milde, mit Bescheidenheit, mit Suggestivem Vorwegnahme aller Gegenargumente, zauber der Sprache, der Deutlichkeit, der sorgsam sein mag, zu brechen, ich versuche alle Gegenargumente, oder was immer die Art des Zaubers ist, der Boshheit, der grundlosen Erbostheit von Mittel, den Zauber der Schwerhörigkeit, der Blödsinnigkeit, der Boshheit, der grundlosen Erbostheit von unfähig macht. Seit Jahren sinne ich nach einem ohne zu ziele, ohne zu treffen mich doch kämpfend zu treffen, weil der Andere behext ist, und er, vorbereiten so ab, daß ich wunderbar ziele ohne vorbei, und zwar spielt sich dieses Aneinanderoder es fliegt, einem Federeichen gleich, am Kopf zwischen Kopf und Kopf gewichtslos zu Boden, behext, das Wort dringt nicht ein, d. h., es fällt direkt ins Gehirn abzugeben: der Gegner ist ohne Abstand, sozusagen mit angesehter Waffe Vorhalten; am erfolglosesten ist es, das Wort Das ist es eben, hier nützt kein Ziele und kein fliegen. Besser ziele, Herr von Einwender? Gehirn treffen, sondern, Schuß für Schuß vorbeiherrin aussichtslos.

»No warum? Wieso?« sagt der semmelblonde Herr von Einwender.

»Weil die Wortgeschosse niemals das gegnerische Gehirn treffen, sondern, Schuß für Schuß vorbeiherrin aussichtslos.«

dieses Reden der Kampf, und zwar ein von vornmittel, der Sprache, etwas erreichen, so wäre eben

9

Zweierlei Menschen bevölkern unsern Planeten: Die einen nennen sich Fachmann und sind Laien, die Anderen wären wohl Fachmänner, müssen aber den Laien spielen. Von jeher tobt, ohne Lärm, ohne Waffen, ohne namhaften Sieg, ohne nennenswerte Niederlage ein stumpfer, dumpfer Kampf zwischen Beiden, seien sie nun Händler und Käufer, Ehegatten, Kenner, Liebhaber, Beamte, Bürger, Gouvernanten, Lehrer, Kinder, Arzt oder Patient, Freunde, Verwandte, Bekannte, Weise oder Dummköpfe: das Wort verbindet, entzweit, erhitzt sie, und keiner außer dem besieigten Laien weiß, worum es ging. Der Sieger fühlt sich stark und frech, kennt aber den Siegespreis nicht, während der Laie ihn blinken sieht und in abgrundtiefes Denken fällt. Die unendliche Strahlenenergie der Sonne ist wohl auf das Phänomen ihres Lachens zurückzuführen, denn wenn sie, seit Billionen von Jahrhunderten die einzige Zeugin dieses Kampfes zwischen Fachmann und Laien und Laien und Fachmann, nur einmal darüber weinen wollte, es wäre um uns geschehen; kein Noah wäre dieser Flut gewachsen. Aber Götter weinen nicht, sondern lachen unbarmherzig und dennoch warm genug, daß die Gefahr eines ewigen Friedens oder gar die einer Auflösung aller Fachmänner in Laien nicht besteht.

* * *

Die Leidenschaft zum Reim hat viele falsche Sprichwörter verursacht. Z. B. »Der Mensch denkt, und Gott lenkt«. Der Mensch, der es ja können soll, denkt leider nicht, und von Gott kann nicht gesagt werden, daß er denkt, denn er ist allwissend. Richtig ist, daß der Mensch lenkt und Gott lenkt, was einfach genug den trostlosen Wirrwarr hienieden erklärt. Es ist eben eine Frage von zu vielen Lenkern, Kutschern oder, wie ein anderes Sprichwort will, von zu vielen Köchen. Im Leben ist es so: Entweder ich habe ein Leitseil aber kein Pferd, oder ein Pferd und kein Leitseil, oder ich bin Kutscher und habe Pferd und Leitseil, es sitzt aber schon ein anderer Kutscher am Bock, und der hält Zügel und Peitsche. Wer sitzt oben? Der Fachmann. Wer steht unten? Ich, der Laie. Wer kann fahren? Ich. Wer fährt? Der Kutscher. Wem kann ich nicht erklären, daß ich fahren kann? Dem Kutscher. Und wollte ich nun mit dem einzigen Verständigungs-

*

überziehen mußte; dem Laien bleibt nichts übrig sich gegen diesen vollständig höرنenen Fachmann zu wehren, der, einem Drachen gleich, große Worte und Antworten sprüht. Wohl fänden sich an ihm Achillesfersen, allein, er ist erstens kein Achilles und fühlt zweitens nicht wenn er nicht hören will.

8

Das Gehen ist ein Kampf mit der Entfernung, aber man überwindet sie; das Schlafen ein Kampf mit dem Leben, da gibt es wenigstens Waffenstillstand; die Kunst, ein Kampf mit der Wirklichkeit, und kein Gegner wurde noch so blutig geliebt wie dieser; das Dasein aber ist ein Kampf zwischen dem lebenden Laien und dem toten Fachmann, wobei weder von Überwindung, noch von Waffenstillstand, nicht von Feindesliebe und kaum von Siegespreisen die Rede sein kann; denn, obgleich der Laie, der von Fall zu Fall innerlich ein Fachmann ist, dem Fachmann, der für ihn im Augenblick des Gesprächs ein Erzlaie wird, stets unterliegt, so erntet der Sieger doch keine Lorbeeren, wenn der Laie rechtzeitig das Feld räumt. Das Atemraubende im Kampf mit dem Fachmann liegt für den Laien im erzwungenen Verzicht, ihn durchzukämpfen. Rede und Gegenrede sind das einzige Kampfmittel, These und Antithese ein Tennisspiel, bei welchem die Bälle immer »out« sind; auch scheint der Feind einst in Drachenblut gebadet zu haben, dabei dürfte ihm keinesfalls aufs Ohr ein Lindenblatt gefallen sein, so daß die Hornhaut leider auch den Gehörgang